Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Insertionspreis: die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Inseraten-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere u. komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mk. 10 Pfg. und durch den Briefträger 1 Mk. 30 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt" (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen" (4 seitig), Illustriertes Beiblatt „Lachvillen" (4 seitig).

№ 36. | Donnerstag, den 23. März 1916. | 55. Jahrgang

Südalbanien.

Freiwillige Zugeständnisse. Verlust der Adriaküste. Politische oder militärische Niederlage.

Unter den wertvollen Zugeständnissen, die Oesterreich während der Verhandlungen in den ersten Monaten des vorigen Jahres im Interesse der Aufrechterhaltung der ständigen Freundschaft Italien gemacht hatte, besonders sich auf den vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der Reichstagssitzung vom 18. Mai v. J. gemachten Mitteilungen auch zwei Albanien betreffende Punkte: Oesterreich erklärte sich unter voller Garantie für die legale Ausführung seiner Bedingungen durch Deutschland bereit, die italienische Souveränität über Valona und die dazu gehörende Interessensphäre anzuerkennen, ferner erklärte es seine eigene politische Uninteressiertheit an Albanien. Valona ist nur durch die Straße von Otranto von dem Südostzipfel Italiens getrennt, mit der Ueberlassung Valonas hätte Italien die Beherrschung des Adriatischen Meeres in der Hand gehabt. In unerklärlicher Verblendung und Beutegier lehnte Italien die österreichischen Anerbietungen ab und trat in den Krieg gegen den bisherigen Verbündeten ein. In diesem Kriege hat es bereits sehr üble Erfahrungen machen müssen. Die Vorgänge in Albanien, wo es Lebensinteressen versicht, gehören zu dem Bittersten, was es zu schmecken bekommt.

Der Siegeslauf, den die österreichischen Truppen von Skutari über Durazzo bis vor die Tore Valonas führte, hat den Italienern den albanischen Boden bis zur Valona-Linie für immer entzogen. An dem Schicksal Valonas selbst ist nach dem bisherigen Kriegsverlauf nicht zu zweifeln. Den schmalen Streifen albanischen Gebietes südlich der Linie Chimara-Koritza hat aber soeben Griechenland annektiert. Die Italiener haben infolgedessen jeden Stützpunkt an der östlichen Adria-Küste verloren bezw. die sichere Anwartschaft auf den endgültigen Verlust. Das griechische Annexionsdekret spricht von Nordepirus; dabei handelt es sich aber um das Gebiet, das staatsrechtlich den Südteil des 1913 von den Großmächten geschaffenen selbständigen Fürstentums darstellt. Schon unter den Wirren während der kurzen Regierungszeit des Fürsten zu Wied in Durazzo hatte Griechenland das Gebiet mit der Begründung besetzt, dort über Ruhe und Ordnung wachen zu müssen, und der Epirote Zographos hatte in aller Form den Anschluß des schmalen Landstreifens an Griechenland verkündet. An den griechischen Kammerwahlen im Sommer vorigen Jahres beteiligte sich die Bevölkerung Südalbaniens, die damals in die griechische Kammer gewählten Abgeordneten wurden indessen nicht vereidigt. An den Dezemberwahlen nahmen die Epiroten wiederum teil; die damals erfolgte Vereidigung der gewählten Abgeordneten bestätigte Griechenlands festen Willen auf Einverleibung des fraglichen Gebietes.

Die Mittelmächte haben kein Interesse an Südalbanien und gönnen Griechenland die Gebietserweiterung aufrichtig. Um so empfindlicher ist die Entente und ganz besonders Italien von dem Schritte Griechenlands berührt. Griechenland faßt Italien damit an der Stelle, wo es am verwundbarsten ist. Es erscheint ausgeschlossen, daß Italien sich widerspruchslos in die Entziehung Südalbaniens fügt. Da die anderen Ententemächte für die Interessen Italiens eintreten werden, so wird Griechenland zu einer bestimmten Stellungnahme gedrängt. Aus mancherlei Nachrichten geht hervor, daß man vor Saloniki demnächst wichtige Kämpfe erwartet. Zur Verstärkung der dort gelandeten französischen und englischen Truppen empfehlen Pariser Blätter mit auffälligem Eifer die Entsendung italienischer und portugiesischer Kräfte. Die Aussicht entscheidender Kämpfe vor Saloniki würde auch dem Kriegsplan der Entente entsprechen, nach dem die Offensive auf allen Kriegsschauplätzen möglichst gleichzeitig aufgenommen werden sollte. Willigt Italien nicht in die Amputation des Südteiles von Albanien, so gibt es keinen anderen Ausweg als den des Appells an die Waffen für die beiden Konkurrenten, d. h. Griechenland müßte sich dem Verbund anschließen. Damit aber wäre nicht nur das ganze Saloniki-Unternehmen gescheitert, sondern es träte auch die hohe Wahrscheinlichkeit ein, daß die gelandeten Entente-Truppen abgeschnitten und bis auf den letzten Mann kampfunfähig gemacht würden. Entweder steht der italienischen Regierung also eine schwere diplomatische Niederlage bevor, die ihren Sturz herbeiführen kann, oder es gibt, wenn es vor Saloniki zum Klappen kommt, eine grausame militärische Pleite für den Dreiverband, die das Kabinett Salandra freilich auch nicht überleben wird.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. März 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung **bayrische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt.**

Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher **32 Offiziere,** darunter 2 Regiments-Kommandeure, **über 2500 Mann an** unverwundeten **Gefangenen,** sowie noch nicht gezähltes Kriegsgerät **ein.** Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keine Vorteile wohl aber schweren Schaden.

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsfeld **unverändert.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus.

Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen. Ebenso an der Dünafront und westlich von Jacobstadt feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front von Postawy und zwischen **Narocz- und Wischniewsee** richteten sie Tag und Nacht **besonders starke** aber vergebliche **Angriffe.**

Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige Hundert Meter auf die Höhe bei Blisniki zurückgenommen.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Avocourt liegt etwas nördlich der großen Eisenbahnlinie Verdun-Paris und sieben Kilometer südwestlich der Höhe „Toter Mann". Die Einkreisung Verduns und die Unterbindung der Kommunikationsstraße zwischen der Festung und dem inneren Frankreich hat mit der siegreichen Erstürmung der gesamten stark ausgebauten feindlichen Stellungen im und am Walde von Avocourt einen bedeutungsvollen Fortschritt gemacht. Die Größe der feindlichen Verluste zeigt, wie starke Kräfte die Franzosen zur Verteidigung der Stellung eingesetzt hatten und wie der Gegner demnach den Wert jener Stellung einschätzte. Malancourt, das die Franzosen nach ihren eigenen Meldungen preisgaben, obwohl sie gerade dort den deutschen Durchbruch besorgten, liegt westlich des „Toten Mannes" und nördlich von Avocourt.

Der englische Flottenangriff auf Zeebrügge: Nach Berichten des „B. T." aus Vlissingen erschien des Morgens gegen 4 Uhr ein englisches Geschwader von vielen größeren und kleineren Einheiten vor Zeebrügge und begann mit der Beschießung der deutschen Stellungen. Einige Stunden vorher hatten englische Flugzeuge, die heftig beschossen wurden, aufzuklären versucht. Das englische Geschwader wurde sofort von den deutschen Abwehrkanonen unter Feuer genommen. Die gegenseitige Kanonade dauerte bis zum Mittag an. Ziemlich dichter Nebel erschwerte die Beobachtung der englischen Schiffe, die sich in sehr erheblichem Abstand von der Küste zu halten schienen.

Frankreich sucht nach Müttern. In der „Aktion" vom 12. März führt Maurice de Waleffe aus daß die Kinderlosigkeit oder die Einkinderschaft noch durch Gesetz beseitigt werden könne, wenn diese Unsitten nur oberflächlich sind und den Felsen der Vaterlandsliebe noch nicht angegriffen haben. Das sei durch den Krieg bewiesen. Geldprivilegien würden allerdings nicht genügen, um die Mutterschaft wieder zu Ehren zu bringen. Die Mütter sollen das Wahlrecht erhalten und zwar soviel Stimmen, als sie minderjährige Kinder besitzen. Nur die Mütter sollen sich „Madame" nennen dürfen, kinderlose Frauen „Mademoiselle". Die Kinder sollen den Familiennamen der Mutter führen. Nach dem Kampf gegen die deutschen Mörder von Männern müsse Frankreich den Kampf gegen die Kindermörder aufnehmen. Der erste Sieg ohne den zweiten wäre wertlos.

Der Pariser Kriegskonferenz, die am 27. d. Mts eröffnet, werden zahlreiche Entente-Minister und auch Minister Belgiens, Serbiens, Montenegros und Portugals beiwohnen. Die Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen werden gleichfalls anwesend sein, um die gefaßten Beschlüsse als Befehle entgegenzunehmen. Der Pariser Konferenz wird die wirtschaftliche Konferenz in London folgen, die den Krieg nach dessen militärischen Ende auf wirtschaftlichen Gebiete fortsetzen soll.

Cadorna in Frankreich. Die Pariser Blätter widmen dem dort eingetroffenen italienischen Oberbefehlshaber Cadorna herzliche Begrüßungsartikel, doch ohne über seine Mission Bestimmtes melden zu können. Mehrere Blätter berichten, daß er der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Königs Viktor Emanuels an Poincaree sei. Ferner wird versichert, daß der italienische Generalissimus auf der Rückfahrt von London sich in Havre aufhalten werde, um einer Einladung des belgischen Königspaares zu entsprechen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. **Südlich von Riga** wurden sie **blutig abgewiesen,** ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen. Gegen die deutsche Front nordwestlich von **Postawy** und zwischen Narocz- und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht **besonders starke, aber vergebliche Angriffe.** Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Ueber die Fortdauer der russischen Angriffe meldet der Kriegsberichterstatter der „Zägl. Rundsch.": Bei Widsy wurden kleine russische Abteilungen, die sich vor unserem Hindernis eingegraben hatten, im raschen Vorstoß erledigt, vier gefangen genommen. Eine etwa **50 Mann starke deutsche Abteilung,** die im Waldgebiet nördlich von Postawy vor drei Tagen bei größerer Patrouillenunternehmung von russischer Uebermacht gefangen wurde, schlug sich durch und kam im Morgengrauen **mit 170 Gefangenen** in unsere Linien **zurück.** Bei aufsommendem Licht setzte auf dem ganzen Abschnitt des Seengebiets die russische Artillerie wieder ein. Bei **Postawy** steigerte sich die Artillerietätigkeit zum **Trommelfeuer** und **neue Kräfte sibirischer Truppen** wurden gegen unsere Linien geworfen. Ihr kräftiger Angriff brach vor dem Hindernis zusammen, worauf neues Trommelfeuer einsetzte, das bis zum sinkenden Licht anhielt. Südlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniewsee war die Artillerietätigkeit gesteigert, ohne besondere Heftigkeit anzunehmen. Südlich des Wiszniewsees war nur stellenweise unerhebliches Artilleriefeuer. Wie das heftige Trommelfeuer bei Postawy zeigt, sind noch Steigerungen der russischen Angriffe zu erwarten. Das Einsetzen neuer Kräfte scheint bevorzustehen, sodaß eine weitere bedeutende Entwicklung der Offensive mit großen Einsätzen zu erwarten ist, trotzdem das Gelände durch das Tauwetter jeden Tag schwerer passierbar wird.

Der Balkankrieg.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert. — Etwas mehr Rührigkeit macht sich an der griechischen Grenze, also vor Saloniki, doch bemerkbar, als es seit Wochen der Fall war.

Rumäniens Neutralität bleibt gewahrt. Ministerpräsident Bratianu sagte einem führenden Mitgliede der konservativen Opposition soeben wieder, daß er auch jetzt den Augenblick, in dem Rumänien seine Haltung ändern könnte, nicht für gekommen erachte. Die Neutralität Rumäniens unterliege keinem unsicheren Schwanken, sondern sei durch gründliche Erwägung und Ueberzeugung bestimmt.

Der italienische Krieg.

Cordornas jüngste „Siegesmeldung" übertrifft alle übrigen Verdrehungskunststücke der italienischen Heeresleitung trotz deren unerreichbaren Meisterschaft in Serpentinänzen. Cordona, bezw. sein Stellvertreter, — der Generalstabschef weilt zur Zeit in Paris, meldet wörtlich: Als jedes weitere Vorrücken des Gegners bei Tolmein am mittleren Isonzo so gut wie glatt angehalten war, nahmen wir einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen, die mit der Höhe Santa Maria in Verbindung standen, in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter zurück, um uns dem Wirkungsbereich der neuen feindlichen Batterien zu entziehen. — Die gewonnenen Stellungen am Talmeiner Brückenkopf blieben fest in österreichischer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mrzli Vrh und Krn brachen zusammen. Auch am Romgon eroberten österreichische Truppen eine Stellung. Hier bei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

Der türkische Krieg.

Bei Aden, am Südausgang des roten Meeres, dessen nördlicher Ausläufer durch den Suezkanal mit dem Mittelmeer verbunden ist, haben die **Engländer** eine **empfindliche Schlappe** erlitten. An der südwestarabischen Front rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf Elfaile nördlich von Scheikh Osman (unweit Aden) vor. Sie wurde durch eine türkische Truppe, die ihr entgegengegangen geschickt war, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheikh Osman. An den übrigen Fronten, namentlich auch im Kaukasus, haben sich bemerkenswerte Ereignisse nicht zugetragen. Die Erfolge der Russen haben mit der strategisch bedeutungslosen Einnahme von Erzerum aufgehört. In Mesopotamien sitzt die 12 000 Mann starke englische Armee des Generals Townshend fest eingeklemmt und hat nach der Versagung des Generals Aylmer weniger Aussicht auf Entsatz als je.

Der Seekrieg.

Ein neues Blatt fügte unsere junge Marine ihrem Siegeskranze zu durch das erfolgreiche Gefecht, das drei unserer Torpedoboote mit einer Division von fünf englischen Zerstörern vor der flandrischen Küste hatten. Die Engländer brachen das Gefecht ab, nachdem sie mehrere Volltreffer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119160323-13/fragment/page=0001

erhalten hatten und dampften mit hoher Fahrt aus Sicht. Unsere tapferen Schiffe erlitten nur ganz geringfügige Beschädigungen.

Der holländische Schiffsverkehr. Den Zweifeln holländischer Reederkreise an der Richtigkeit der deutschen amtlichen Darstellugg, wonach die „Tubantia" von einem deutschen U-Boot oder durch eine deutsche Mine nicht versenkt sein könne, da die Stelle des Schiffsunterganges dicht an der Küste außerhalb der Kriegszone liege, tritt das amtliche deutsche Nachrichtenbüro mit der Feststellung entgegen, daß die Erkältung unseres Admiralstabschefs selbstverständlich erst nach vollständig durchgeführter Untersuchung erfolgt sei, die Londoner Ableugnung der Anwesenheit eines englischen Tauchbootes an der Unfallstelle begegnet in Holland ernsten Bedenken. Der fast gleichzeitig erfolgte Untergang der „Tubantia" und der „Palembang" hat unter den holländischen Reednern und Matrosen große Erregung verursacht.

Mehrere holländische Reeder wollen ihre Schiffe nicht eher wieder auslaufen lassen, bis Aufklärung über die Ursachen des Unterganges der beiden Verlorenen erfolgt ist. Die Rotterdamer Seeleute beschlossen, sich nicht anmustern zu lassen, solange die Regierung nicht entsprechende Maßregeln zum Schutze der Schiffe ergriffen hat. Als solche Schutzmaßregeln werden gefordert die Begleitung durch Kriegsschiffe, ferner daß vor jedem ein- und ausfahrenden Schiff ein Minensucher fahre und daß der Kurs um Schottland genommen werden soll.

Die Tubantia-Untersuchung ist in vollem Gange. Holländische Taucher unternehmen laut „Voss. Ztg." Versuche, die Herkunft des Torpedos festzustellen, durch welches die „Tubantia" getroffen wurde. Das Schiff liegt auf der Seite, und weil der Schuß einen Kohlenbunker traf und große Zerstörungen anrichtete, wird die Untersuchung überaus schwierig sein.

Die Meldung, daß das Galloper Luftschiff abgetrieben ist, und daß in der Nähe des ordnungsmäßigen Standplatzes des Feuerschiffes ein Wrack beobachtet wurde, kann nach einer Amsterdamer Meldung des „B. T." größeres Interesse haben, da die „Palembang" deren Untergang in Holland tiefste Erregung gegen Deutschland erweckt, nach den Lloydmeldungen gerade am Galloper Leuchtschiff torpediert worden sein soll. Möglicherweise konnte also das abgetriebene Leuchtschiff irregeführt haben, und der holländische Dampfer ist in eines der hier sehr zahlreichen Minenfelder geraten.

Zur „Tubantia"-Versenkung wird auf die Tatsache hingewiesen, daß für die verhängnisvolle Fahrt des Schiffes zwar für Angehörige anderer Staaten Pässe ausgestellt worden waren, aber **unter** den zahlreichen **Passagieren kein Engländer** sich befand. Die „Pallembang" ist, wie jetzt angenommen wird, auf eine Mine gelaufen.

Ein englisches Leuchtschiff verschwunden. Der holländische Dampfer „Amstelland", der in Ymuiden ankam, meldet, daß er an Stelle des Galloper Leuchtschiffes kein Leuchtschiff vorfand. Nur ein Mast ragte aus dem Wasser. Das englische Leuchtschiff auf der Galloper Bank befand sich unweit der Themse-Mündung in der Nordsee.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das vorher den Etat endgültig erledigt und verabschiedet hatte, nahm am Dienstag zunächst das Fischereigesetz an, das darauf wiederum dem Herrenhaus zuging. Alsdann trat das Haus in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer ein. Abg. Hassel (kons.) billigte den Entwurf, bekämpfte aber den Gedanken weiterer direkter Steuern im Reich. Abg. Zimmer (Zentr.) begründete den Antrag auf Ausbau des Kinderprivilegs. Abg. Friedberg (ntl.) begründete den Antrag auf feste Abgrenzung zwischen Reich und Bundesstaaten in Bezug auf Steuern und Abgaben. Finanzminister Lentze betonte die Notwendigkeit der steuerlichen Erfassung der Schachtelgesellschaften. Die neuen Zuschläge sollten möglichst auf allgemeine Schultern und auf die der höheren Steuerträger gelegt werden. Abg. Cassel (Vp). wünschte die Beseitigung gewisser Härten aus dem Gesetz und befürchtete, daß die Steuerzuschläge nicht wieder abgeschafft werden würden. Abg. Hirsch (Sozd.) betonte, daß seine Partei der Vorlage erst nach Erledigung der Kriegssteuern im Reichstag zustimmen könnte. Darauf wurde der Gesetzentwurf in der Kommissionsfassung angenommen. Mittwoch: Dritte Lesungen und kleine Vorlagen.

Portugal mobilisiert nur teilweise. Nach Züricher Meldungen Wiener Blätter teilte der portugiesische Gesandte in Paris dem französischen Ministerium mit, daß Portugal seine Armee vorläufig nur teilweise mobilisieren werde. Es werden daher einstweilen nur vier Land- und zwei Marinedivisionen auf den Kriegsfuß gesetzt.

Wann der Zar Frieden schließen will. Ein Petersburger Meldung der „Köln. Volkszeitung" zufolge warnt der Gouverneur von Transbaikalien in einem Rundschreiben die Eltern oder Verwandten von Soldaten vor Aeußerungen der Kriegsmüdigkeit in Briefen an die Front, da sie entmutigend wirken müßten. Der Zar habe beschlossen, nicht eher Frieden zu schließen, bis sich der Feind von den Grenzen Rußlands zurückgezogen habe. Das ganze Volk müsse so lange durchhalten, bis dies geschehen sei.

Die U-Boot-Anträge der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums sind während der Etatsberatung eingebracht worden und daher nach Ausführungen des Abg. Gothein im „B. T." als Etatsresolutionen anzusehen. Sie dürften daher erst zur zweiten Lesung eingebracht werden und können der Budgetkommission nicht überwiesen werden. Seniorenkonvent und Geschäftsordnungskommission werden voraussichtlich Mittel und Wege zur Beseitigung der angeführten Schwierigkeiten ausfindig machen, zumal in weiten Kreisen der Wunsch besteht, daß die Behandlung der fraglichen Anträge auf eine vertrauliche Aussprache in der Kommission beschränkt wird. Die „Kreuz-Ztg." meint, die Konservativen würden auf eine öffentliche Besprechung im Plenum kaum verzichten können, da sie den berechtigten Wunsch hätten, den Vorwurf, sie wollten mit ihren Anträgen eine Einwirkung auf die Kommandogewalt ausüben, öffentlich von der Parlamentstribüne herab zu entkräften.

Kriegsanleihe-Zeichnung eines russischen Kriegsgefangenen. Bei der Postagentur in Margoniensdorf im Kreise Kolmar in Posen zeichnete ein russischer Kriegsgefangener von seinen Ersparnissen aus der Kriegsgefangenschaft 100 Mark für die 4. Kriegsanleihe, wobei er versicherte, daß er mit dem deutschen Siege rechne, und sein Geld am sichersten in deutschen Wertpapieren angelegt sei.

An die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Brasilien glaubt der brasilianische Gesandte in Berlin nicht, wie er einem Vertreter der „Voss. Ztg." erklärte. Anfangs sei man in Brasilien vorwiegend ententefreundlich gewesen, weil man über den Kriegsverlauf nur durch die englischen und französischen Meldungen Kenntnis erhielt. Seitdem auch die deutschen Berichte in Brasilien Eingang gefunden haben und von den Blättern in gleicher Weise veröffentlicht werden wie die Entente-Meldungen hat sich ein bemerkenswerter Umschwung in der öffentlichen Meinung vollzogen. Portugals Beispiel bleibt auf Brasilien ohne Einfluß. Wir Brasilianer, so sagte der Gesandte, haben wohl mit den Portugiesen die Sprache gemeinsam, aber wir fühlen uns nicht im geringsten etwa als Söhne Portugals. Wir sind ausschließlich Brasilianer und lassen uns nur von unseren eigenen Interessen leiten. Unser Minister des Aeußern ist der Sohn eines Deutschen, und ich selbst bin der Enkel eines Deutschen und so wird uns gewiß niemand zumuten, daß wir uns als Portugiesen fühlen. Wir sind Brasilianer und nur Brasilianer.

Der Berliner Gesandschaft fehlt jede Nachricht darüber, ob die brasilianische Kammer sich mit einem Antrag auf Beschlagnahme der deutschen Schiffe zu befassen haben wird. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß von privater brasilianischer Seite an die Besitzer der deutschen Schiffe ein Angebot wegen Verkaufes gestellt wird. Das ist aber eine rein private Angelegenheit, die wie jedes andere Kaufgeschäft zwischen den Parteien verhandelt werden würde. Eine einseitige Regierungshandlung Brasiliens und noch dazu eine solche, die den Rahmen der strengsten Neutralität verlassen würde, hält der Gesandte nach seiner Kenntnis der Verhältnisse für unbedingt ausgeschlossen. In Brasilien besteht keinerlei Neigung zu einem Konflikt mit Deutschland, das es sich vielmehr als Kunden und Lieferanten für die Zeit nach dem Kriege erhalten will.

Graf Zeppelin über seine neuesten Erfindungen. Unser Luftmarschall Graf Zeppelin hielt den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses nach der Plenarsitzung am Dienstag im Sitzungssaale des Hauses einen Vortrag über seine neuesten Erfindungen. Die Engländer haben üble Erfahrungen mit den neuen Zeppelinen gemacht. Am Sonntag nachmittags erst wieder belegte ein Geschwader unserer Marineflugzeuge militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Was der Tag bringt.

Die Reichsbekleidungsstelle. Um die für die minderbemittelte Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, wurde eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet. Der Reichsbekleidungsstelle liegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte und ihre Verteilung ob. Die Sorge für Ersatzstoffe der Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Textilwaren für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reich zu greifen und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden. Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Vorrats, Zuwachses und Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden.

Russen auf der Leipziger Messe. Aus den von dem Polizeiamt der Stadt Leizig während der Frühjahrsmesse geführten Fremdenlisten ist die merkwürdige Tatsache festgestellt worden, daß trotz des Krieges 59 Russen zur Messe gekommen waren. Die Zahl der Amerikaner betrug diesmal nur 32. Diese geringe Zahl wurde von den amerikanischen Besuchern mit der Schwierigkeit der Transportverhältnisse begründet. Sie betonten auch, daß sie nach dem Kriege wieder zahlreicher zur Leipziger Messe kommen würden. Mit der Abschließung Deutschlands vom Weltverkehr ist es nichts; das müssen auch Engländer und Franzosen bereits zugeben. Ihr edler Plan, Deutschland nach dem Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erwürgen, wird ebenso sicher scheitern, wie ihre zu Dutzenden aufgestellten Kriegspläne Schiffbruch erlitten haben.

Drei Französinnen in einem Zuavenregiment. Eine junge Witwe und zwei Mädchen im Alter von 22 und 26 Jahren aus Montreuil, Frankreich, schnitten sich die Haare kurz und zogen Zuavenuniform an. In dieser Verkleidung fanden sie bei einem Zuavenregiment im Fort Rosny Zutritt, wo sie viele Freunde hatten. Als das Zuavendetachement an die Front abgehen sollte, da entdeckte ein Leutnant beim Appell die drei Frauen, die nun wegen unberechtigten Tragens der Uniform und wegen Spionageverdachts verhaftet wurden. Offenbar handelt es sich bei diesem abenteuerlichen Unternehmen nach dem „B. L.-A." um etwas ganz anderes als Spionage!

Wir speisen a la carte. Nach dem Siegeslauf der Brotkarte ließ es sich erwarten, daß die Zuteilung der wichtigsten Lebensmittel auf Grund des Kartensystems erfolgen würde. Wir haben Butter-, Kartoffel-, Petroleumkarten usw. Leipzig hat den Kartenreichtum soeben durch die Einführung der Zuckerkarte vermehrt, die pro Woche und Kopf zum Bezuge eines halben Pfundes Zucker berechtigt. Die Gründung der Reichs-Fleischstelle, der es auch obliegen soll, die Verteilung des vorhandenen Schlachtviehs auf die einzelnen Provinzen in die Wege zu leiten, wird voraussichtlich zur Einführung von Fleischkarten führen. Die zuständigen Stellen haben laut „Voss. Ztg." darüber bereits Besprechungen gepflogen. Irgendwelche Beschlüsse liegen noch nicht vor. So ist auch die Frage, ob die Fleischkarte einheitlich für das ganze Reich, wie die Brotkarte, ausgegeben werden soll oder von den Gemeinden mit beschränktem Gültigkeitskreis, noch nicht entschieden. Der bayerische Landwirtschaftsrat sprach sich nicht grundsätzlich für die Einführung der Fleischkarte aus, da er der Ansicht ist, daß durch die Anordnung fleischloser Tage bei Privaten die gebotene Einschränkung des Fleischverbrauchs erreicht wird.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 21. März Amtlich wird verlautbart 21. März. 1916

Russischer Kriegsschauplatz

Die Gefechtstätigkeit ist stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanzer-Baltin.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnene Stellung am Rombin und Mrzli Vrh wurden abgewiesen. Am Rombon brachte eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Flieger erschienen nachts über Vlora (Valona) und bewarfen den Hafen die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschießung unversehrt heim.

Die Lage in Montenegro und Albanien ist unverändert ruhig.

Wien, 20. März. Dem „Morgen" zufolge hat gestern in der Handelskammer eine Beratung der im Zentralverein der Zeitungsunternehmer vertretenen Herausgeber von etwa 150 Tageszeitungen stattgefunden, um zu der Bekämpfung der Uebelstände in der Papiererzeugung Stellung zu nehmen. Die Versammlung, der auch Vertreter der Ministerien beiwohnten, nahm eine Resolution an, in der u. a. um die Schaffung einer Papierzentrale sowie um den Erlaß einer Verordnung wegen behördlicher Festsetzung des Umfanges der Zeitungen ersucht wird.

Deutsche Warnung an Mercier.

Auf den in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief des Kardinals Mercier hat der Generalgouverneur von Belgien unter dem 15. März ein Schreiben an den Kardinal gerichtet, in dem er die Tätigkeit des Kirchenfürsten als unverantwortlich bezeichnet. Das Schreiben schließt folgendermaßen:

Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisherigen geübten Langmut nunmehr jede im Schutz der Kultusfreiheit betriebene politische Betätigung und Schürung feindlicher Gesinnung gegen die völkerrechtlich legitime Autorität der occupierenden Macht unnachsichtlich verfolgen, wie ich es pflichtgemäß auf Grund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher Verstöße von Geistlichen Eurer Eminenz zur Ahndung auf dem Wege der kirchlichen Disziplin übermittelte, so muß ich jetzt ein für alle Mal davon Abstand nehmen, denn Eure Eminenz selbst geben das Beispiel der Unbotmäßigkeit, und infolgedessen ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg mehr zu erwarten. Ich muß sogar mehr und mehr Eurer Eminenz die Verantwortung dafür zuschreiben, daß soviele Geistliche sich zu bedauerlichen Vergehungen hinreißen lassen und sich teils schwere Strafen zuziehen. Eure Eminenz werden mir wieder entgegnen wollen, daß ich die einzelnen Ausführungen des Hirtenbriefes mißverstanden, oder ihnen eine Auslegung gegeben hätte, welche nicht in ihrem Sinne war. Da derartige Auseinandersetzungen keinerlei Früchte tragen, bin ich nicht mehr gewillt sie aufs neue stattfinden zu lassen. Ich bin vielmehr fest entschlossen, in Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Kleide schuldigen Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden würde. Ich warne Eure Eminenz, nicht mehr mit politischer Betätigung hervorzutreten.

Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung.

Freiherr von Bissing, Generalgouverneur.

Seiner Eminenz Herrn Kardinal Mercier,
Erzbischof von Mecheln in Mecheln.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 22. März 1916

— **Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** hat mit dem Jahre 1915 ihr 77. Geschäftsjahr vollendet. Der Versicherungsbestand ist im Jahre 1915 auf rund 2139 Millionen Mark, die Einnahme aus den Beiträgen der Versicherungsnehmer auf rd. 2153000 Mark gestiegen. An Schadenvergütungen waren rund 643000 Mark zu zahlen. Von diesen Beträgen entfallen auf die im Jahre 1914 neu aufgenommene Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Wasserleitungsschäden rd. 24 Millionen Mk. Versicherungssumme. rd. 9900 Mark Versicherungsbeiträge und rd. 1600 Mark Schadenvergütungen. Für öffentliche Zwecke insbesondere zur Förderug der Feuersicherheit, wurden 43100 Mk. aufgewendet. Der Ueberschuß der Gesamteinnahmen über die Ausgaben betrug rd. 1 1/8 Millionen Mark. Das Vermögen erreichte am Jahresschluß die Höhe von rd. 12 1/8 Millionen Mk., wovon 11 3/4 Millionen Mk. auf den Sicherheitsfonds entfallen.

— Der hinter der Mädchenschule liegende, für den späteren Turnhallenbau vorgesehene Platz, ist vom Magistrat zum Anbau zur Hälfte für Kartoffeln usw., zur anderen Hälfte für Sonnenrosen freigegeben worden. Die Anzucht der Sonnenrosen geschieht laut Verfügung der Schulbehörde durch die oberen Knabenklassen unter Wegfall, soweit es nötig ist, der Naturkundestunden, und zwar sowohl die Vorbereitung der Ackerfläche als auch die Aufzucht, Pflege und Ernte. Es **sei dies ausdrücklich bemerkt, da fernere Störungen der Arbeiten als Störungen des Unterrichtsbetriebes behandelt werden müssen.** Der Ertrag der Anpflanzung wird zur Kriegsfürsorge verwendet werden. Ueber „Sonnenrosen" werden in nächster Zeit weitere Mitteilungen erfolgen.

— Wahrscheinlich durch Auslandsagenturen veranlaßt, sollen in Land und Stadt Gerüchte im Umlaufsein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr! Je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beträge gezeichnet werden, um so kräftiger wird unseren Gegnern zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des dentschen Volkes den Sieg zu erringen, auch im Wirtschaftskampfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie aussichtslos ist.

— Dem Unteroffizier Franz Wegel im bairischen Inf.-Rgt. 23 wurde in den Vogesenkämpfen das Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen.

— Bei der durch die hiesige Lehrerschaft unternommenen Sammlung zur 4. Kriegsanleihe im Amtsbezirk Teuchern sind aufgebracht worden: a) durch Schulkinder allein an Beiträgen unter 100 Mk. 3871,— Mk., b) ferner sind Zeichnungen auf ganze Stücke in Höhe von 58600 Mk. vermittelt worden. Von diesen letzteren sind nur für Schulkiuder gezeichnet 10100 Mk. Demnach im ganzen 62471,— Mk.

— **Seifenstreckungsmittel.** Da auch die Seife knapper und teurer wird, muß die Hausfrau im Hinblick auf den im Sommer vermehrten Wäscheverbrauch danach trachten, preiswerte Ersatzmittel dafür zu bekommen. Am besten bereitet sie sich beizeiten eine gute Kernseife von großer Reinigungskraft. Setzt sie diese, in Stücke geschnitten, vor Gebrauch längere Zeit der Luft aus, so daß sie gut austrocknet, dann ist sie bedeutend sparsamer im Gebrauch, dabei doch voll ihren Zweck erfüllend. Zur Behandlung von Wäsche ist folgende Mischung sehr zu empfehlen. 500 Gramm beste Kernseife, 500 Gramm Bleichsoda, 500 Gramm Seifenpulver. für je 10 Salmiakgeist und 3 Liter weiches Wasser werden zusammen im großen Gefäß zum Kochen gebracht. Die Seife und Soda natürlich zuvor möglichst zerkleinert. Nachdem die Masse unter Umrühren aufgewellt, wird sie in ein mit Wasser ausgespültes, weites Gefäß gegossen und nach völligem Erkalten in Stücke geschnitten und aufbewahrt. Das ganze ergibt ungefähr 7 1/2 Pfund gute Haushaltsseife.

50000 Mark-Spende. Feldgrau 1914/15, Verein für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin W. 9. — Der Verein, über dessen Kriegsspende der deutsche Kronprinz die Bestimmung übernommen hat, konnte Höchstdemselben be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119160323-13/fragment/page=0002
DFG

reits nach sechs Wochen Sammeltätigkeit die stattliche Summe von Mk. 50 000 zur Verfügung stellen. Diese Summe wird durch den Vertrieb eines reizend ausgestatteten Kriegsalbums, enthaltend 12 farbige Bilder nach Aquarellen von G. Adolf Kloß, betitelt „Feldgrau im Weltkrieg 1914/15", aufgebracht. Der Kronprinz hat dem Verein seine große Freude über diesen schönen und schnellen Erfolg aussprechen lassen. Der Verein hofft im Laufe des Monats März seine zweite Rate in Höhe von Mk. 50 000 abführen zu können. Der Mitglieds-Jahresbeitrag ist Mk. 1,50, wogegen das Album kostenlos geliefert wird. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein nimmt der Schriftführer, Oberst von Witzleben, Berlin W.9, entgegen.

Sie machen nicht genug Reklame. Tausende, die für die Witwen und Waisen unserer Krieger gerne geben würden, was sie an entbehrlichem Gold und Silber haben, wisnoch gar nichts vom Vaterlandsdank. Dieser Vorwurf wird der Geschäftsstelle des Vaterlandsdankes schriftlich und mündlich in den verschiedensten Tonarten gemacht, aber mit Unrecht, denn es gibt kaum eine deutsche Zeitung, die nicht wiederholt auf den Vaterlandsdank und seine segensreiche Einrichtung aufmerksam gemacht hätte, ja verschiedene Zeitungen haben selbst Annahmestellen des Vaterlandsdankes eingerichtet und machen fortgesetzt Reklame für ihn. Es gibt eben immer noch viele Leute, die nicht genug in den Zeitungen lesen. Auch in fast allen Schulen haben die Lehrer und Lehrerinnen vom Vaterlandsdank gesprochen und Aufrufe in die Häuser geschickt, in denen steht, daß der Vaterlandsdank Broschen, Ringe, Ketten und sonstigen Schmuck, Silbergerät, Münzen und Medaillen, goldenen Zahnersatz und dergl., alles, was an entbehrlichem Gold und Silber in den Familien steckt und ungenützt umherliegt, sammelt und für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger nutzbar macht. Das gewonnene Feingold geht zur Reichsbank und hilft uns, im wirtschaftlichen Kampfe gegen Englands Aushungerungspläne durchzuhalten. Wer keine Annahmestelle des Vaterlandsdankes kennt, der sende seine Spende an eine der Geschäftsstellen in Berlin (SW 11 Prinz Albrechtstr. 7) oder in Crefeld (Ostwall 56), er erhält dadurch Anspruch auf den nicht rostenden eisernen Erinnerungsring des Vaterlandsdankes, die vor kurzem auch unsere Kronprinzessin gelegentlich einer Besichtigung der Spenden-Ausstellung des Vaterlandsdankes in Berlin für sich und die Prinzensöhne entgegengenommen hat.

Halle a. S., 20. März. Ein in der Provinz Sachsen ansässiger Gutsbesitzer, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Halle tausend Zentner Speisekartoffeln zur Verteilung an Bedürftige geschenkt. Die Verteilung ist am 20. d. Mts. unter Mitwirkung der Volksschulen, die die bedürftigsten Familien vorgeschlagen haben, erfolgt. Familien bis zu vier Köpfen erhielten 20 Pfund, solche mit mehr als vier Köpfen 30 Pfund Kartoffeln.

Eisenberg, 20. März. Am Sonnabend wurde Frau Ernestine verw. Kunze im Alter von beinahe 102 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Mit ihr schied die älteste Bewohnerin unseres Herzogtums, wenn nicht überhaupt von ganz Thüringen, aus dem Leben.

Schmölln, 20. März. Der der Reichsbank gehörende angeblich zwischen Schmölln und Gera abhanden gekommene Betrag von 80 000 Mk. hat sich wiedergefunden. Unter Leitung des Herrn Polizeiwachtmeisters Flügge hat man gestern und vorgestern nicht nur die Wohnung, sondern auch die Geschäftsräume des dem Kassenboten Schmidt gehörigen Schokoladengeschäftes gründlich durchsucht. Dabei fand sich das Geld in einem Schuppen des am Amtsplatz gelegenen Schokoladengeschäftes, in der Wand hinter einem Ziegelstein versteckt, vollzählig wieder vor. Der Diebstahl war mit aller Umsicht vorbereitet. In dem Paket, das noch das volle Gewicht hatte, befanden sich Stücke von Kohlensteinen, die Plombe war mit aller Vorsicht geöffnet und wieder verschlossen. Schmidt wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Greiz, 20. März. Vor einigen Wochen tauchte in den Wäldern um Greiz ein nackter Mann auf, der schließlich von der Polizei festgenommen wurde. Bei seiner Verhaftung gab er an, Luftbäder nehmen zu müssen seiner Gesundheit wegen. Zunächst nahm man an, es handle sich um einen sittlich verkommenen Menschen, doch stellte sich jetzt heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat, da er im Krankenhause von Tobsucht befallen wurde. Der Aermste ist das Opfer einer gewissenlosen Frauensperson geworden, die sich als Gesundbeterin und Spiritistin ausgab und den verheirateten Mann, der hier ein Gewerbe betrieb, so zu umgarnen wußte, daß er schließlich seine Familie im Stiche ließ und mit der Schwindlerin zusammenlebte. Durch allerlei verhängnisvolle Künste brachte sie den Willensschwachen so vollständig in ihre Gewalt, daß er all seine Habe an sie auslieferte und auch 2000 Mk. an barem Gelde. Damit ist die gefährliche Weibsperson von hier verschwunden und soll sich jetzt angeblich in Altenburg aufhalten Der Zustand des Betrogenen verschlimmerte sich unter dem unheilvollen Einflusse der „Spiritistin" weiter so, daß der Betrogene auch in seiner Wohnung nur noch unbekleidet umherlief und dann in den Wäldern als der geheimnisvolle nackte Mann auftauchte. Erst dadurch wurde man auf das gemeingefährliche Treiben der Gesundbeterin aufmerksam. Mit der Angelegenheit befaßt sich nunmehr die Staatsanwaltschaft.

Eisenach, 20. März. Die Strafkammer verhandelte gegen den hiesigen Fleischermeister Berthold Linz, der der vorsätzlichen fortgesetzten Nahrungsmittelfälschung angeklagt war. Wie die „Weim. Ztg." meldet, wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß er übelriechende Kalbsfüße bei der Zubereitung von Leberwurst verwendet und das Fleisch verschimmelter Wurstwaren in Salzwasser aufgeweicht und erneut unter Beimengung frischen Fleisches zur Wurstfabrikation verarbeitet hatte. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urteiles in drei Zeitungen erkannt. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten beantragt. Die Ehefrau des Angeklagten hatte eine verdorbene, übelriechende Gänsebrust verkauft und erhielt dafür eine Geldstrafe von 50 Mk. Die Staatsanwaltschaft hatte 100 Mk. beantragt.

Marke „Liebesgabe". Dem in Ratibor erscheinenden „Oberschles. Anz." ging aus dem Felde folgender Notschrei zu: „Von der Komp. sowohl, wie als Liebesgabe erhielten einige Kameraden mit Stroh gefüllte Zigarren, von denen wir der Redaktion zwei Proben zusenden. Wir bitten die Redaktion, diesen gemeinen Betrug, den man an Feldsoldaten übt, in gebührender Weise zu veröffentlichen. Wir wollen uns in Zukunft möglichst bald an die Absender der Liebesgaben wenden, um den Namen des gemeinen Lumpen zu erfahren, der derartige Zigarren anfertigen läßt oder verkauft." — Dem Briefe lagen zwei „Zigarren" bei: in ein starkes Umblatt ist eine größere Anzahl starker fingerlanger Strohhalme gewickelt, sonst enthält die Einlage nicht ein Blättchen Tabak. Wie wäre es, wenn den Zigarrenlieferanten vorgeschrieben würde, auf jeder Kiste — klein oder groß — ihre Firma anzugeben. Vorsichtige Käufer solcher Liebesgaben werden jedenfalls gut tun, das beim Einkauf zur Bedingung zu machen.

Thüringer Zeitungsverlegerverein.

„Um kostenlose Aufnahme wird gebeten."

Es vergeht wohl kein Tag, an dem die Zeitungen nicht eine oder mehrere Zusendungen bekommen, die diese Zumutung enthalten. Der Grundsatz, daß jeder Arbeiter und damit auch jede Arbeit ihres Lohnes wert, scheint im Verkehr mit Zeitungen bei vielen Behörden, Vereinen und Privatpersonen ganz unbekannt zu sein. Auch das meisters angezogene „öffentliche oder allgemeine Interesse" berechtigt nicht, von dem Zeitungsverleger unentgeltliche Leistungen zu beanspruchen, die dieser weder bei seinem Personal noch bei den Lieferanten geltend machen kann. Damit würde er schön ankommen, Wer ein Interesse daran hat, daß eine Mitteilung weiteren Kreisen bekannt wird bezw. verpflichtet ist, sie bekannt zu geben, möge auch die geringen Gebühren hierfür aufwenden. Auch die Gratishinweise im lokalen Teil haben derart überhand genommen, daß die Zeitungen gezwungen sind, sich dagegen zu wehren. Ebensowenig wie der Kaufmann kein Freund von „Zugaben" ist und diese nur noch selten beansprucht werden, sollten auch die lokalen Hinweise ganz erheblich eingeschränkt werden. Das Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat sogar den Grundsatz aufgestellt, daß lokale Hinweise keine Existenzberechtigung haben und daß der lokale Teil der Zeitungen endlich einmal von derartigem Ballast gesäubert werden müsse. Vor allem möge man den Zeitungen überlassen, welche Hinweise und in welcher Form sie diese bringen wollen. Die Thüringer Zeitungsverleger haben auf ihrer Versammlung in Saalfeld folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Hinweise auf künstlerische und andere öffentliche Veranstaltungen, soweit sie nicht nur des Erwerbs wegen veranstaltet werden, können nur noch in Verbindung mit einer Anzeige in gleicher Nummer gebracht werden.
2. In lokalen Artikeln und Hinweisen sowie in „Eingesandts" ist und grundsätzlich alles zu streichen, was naturgemäß in den Anzeigenteil gehört.
3. Für die Veröffentlichung von Gabenlisten usw. ist stets der übliche Betrag der Leistung zu berechnen und zu zahlen
4. Ersuchen um unentgeltliche Aufnahme von Reklameartikeln und Bekanntmachungen sind abzulehnen.

Welche ungeheuren Ansprüche an die Zeitungen seit Kriegsbeginn betr. Aufrufe für Wohltätigkeitsbestrebungen usw. gestellt worden sind und noch werden, geht daraus hervor, daß — wie kürzlich bei einer Versammlung von Zeitungsverlegern in Halle a. S. festgestellt worden ist — die Gratis-Anzeigen und Bekanntmachungen bei einer mittleren Zeitung in einem Jahre annähernd 9000 Mark betragen haben.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande

Vermischtes.

Straßburg. Außerordentliches Kriegsgericht. In den letzten Sitzungen des außerordentlichen Kriegsgerichts sind wegen Vergehen gegen verschiedene, anscheinend in der Bevölkerung nicht genügend bekannt gewordene, jedenfalls nicht hinreichend beachtete Kriegsverordnungen Strafen ausgesprochen worden, sodaß es nicht unzweckmäßig erscheint, das Bestehen dieser Verordnungen in das Gedächtnis zurückzurufen. Nach Kriegsgesetzen ist strafbar gemäß den Verordnungen des Armee-Oberkommandos Falkenhausen vom 2. Jan. 1915 und des Gouverneurs vom 7. Dez. 1914 die Verweigerung der von zuständiger Stelle geforderten Kriegsleistungen. Zwei Landwirte, die sich geweigert hatten, auf Requisition der Militärbehörden und der Bürgermeister von ihren reichen Vorräten den im Ort einquartierten Truppen Kartoffeln abzugeben, wurden daher vom Kriegsgericht zu je 50 Mk. eventuell 10 Tagen Haft bestraft. Verboten ist auf Grund der Beekanntmachung des A. O. K. Falkenhausen vom 17. April 1915 jeglicher Verkehr mit feindlichen Kriegsgefangenen. Eine Reihe von Personen, die kriegsgefangenen Russen Tabak, Zigarren, Brot und dergleichen in kleinen Quantitäten zugeworfen und zugesteckt hatten, mußten dies mit Geldstrafen in verschiedener Höhe büßen. Dabei wurde ihnen zugute gerechnet, daß sie nur aus Mitgefühl, nicht aus verwerflichen Motiven gehandelt hatten. Immer noch nicht genügend beachtet werden die Verordnungen des Gouverneurs vom 16. Aug. 1914, welche das Photographieren im Freien verbieten, und vom 21. Juli 1915, sowie die vom stellv. Generalkommando des 15. Armeekorps vom 2. Juli 1915, die beide den Ausländern die An- und Abmeldung bei Zu- und Abreise, sowie regelmäßige Meldung während des Aufenthaltes im Befehlsbereich zur Pflicht machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnuegen wurden mit nicht unerheblichen Geld- und Haftstrafen geahndet.

Neuer in der Anwendung war die Verordnung des Gouverneurs vom 26. Jan. d. Js., welche sich gegen die Verwahrlosung der Jugend richtet. Ein besonderer Mißstand scheint in der Tatsache vorzuliegen, daß Kinder unter 16 Jahren zu verbotenen Zeiten von ihren Eltern u. sonstigen Fürsorgepflichtigen in die Wirtschaften mitgenommen zu werden pflegen. Das Gericht begnügte sich, diesem Uebelstande zunächst mit geringeren Geldstrafen entgegenzutreten. Es gab aber zu erkennen, daß bei fortgesetzten Zuwiderhandlungen gegen die erwähnte Verordnung höhere, auch Freiheitsstrafen, zu erwarten seien. Aelter sind, aber immer noch bei Gelegenheit übertreten werden die Bekanntmachung des A. O. K. Falkenhausen vom 8. Augnst 1915, die den Verkauf von Branntwein und auch die unentgeltliche Angabe von solchem an Militärpersonen im Sperrgebiet verbietet, und die des Gouvernements vom 18. August 1914, die die unbefugte Annäherung an Schützengräben, Schanzanlagen usw. mit Strafe bedroht. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen brachten verschiedenen Personen zum Teil recht empfindliche Geldstrafen ein. Daß die Wirtschaften zur festgesetzten Stunde geschlossen werden müssen, weiß nunmehr wohl jedermann. Dennoch bilden Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot den regelmäßigen Beitrag zu den Verhandlungen des außerordentlichen Kriegsgerichts. Dieses ist, um den hartnäckigen Widerstand einzelner Wirte zu brechen, nunmehr wieder dazu übergegangen, trotz der „lex Schiffer" gegen Schuldige im Rückfall Freiheitsstrafen zu oerhängen.

Ebenso allgemein bekannt dürfte es sein, daß der Gebrauch der französischen Sprache in der Oeffentlichkeit verboten ist. Um so bedauerlicher ist es, daß trotzdem immer noch Personen, auch aus besseren altdeutschen Kreisen, sich bemüßigt fühlen, sich z. B. in Verkaufsläden der französischen Sprache zu bedienen. Schon früher ergangene Urteile des außerordentlichen Kriegsgerichts haben gezeigt, daß es mit aller Schärfe dieser Unsitte entgegentritt. In zwei neuerdings zur Aburteilung gelangten Fällen, bei denen die Angeklagten allerdings nur unüberlegt und nicht in antinationalen Sinne gehandelt hatten, ließ das Gericht Milde walten und es bei einer Geldstrafe = in einem Fall einer solchen von 200 Mk. bewenden.

Sträfliches Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen. Trotz wiederholten Verbotes und strengster Bestrafung kommt es doch immer wieder vor, daß Frauen ein strafbares Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen an den Tag legen. Das Standgericht in Landau i. Pf. verurteilte eine Krämersfrau, deren Mann im Felde steht, zu einer Gefängnisstrafe und eine Dienstmagd zu einer Geldstrafe, weil die Frau des Krämers in ihrer Wohnung dieser Dienstmagd auf einer Mundharmonika zum Tanze mit einem kriegsgefangenen Russen aufgespielt und mehrere zur Arbeit angestellte Gefangene über Nacht in einer Scheune versteckt hatte. Von der Strafkammer in Stuttgart wurde eine Fuhrmannsfrau aus Ludwigsburg, die einem gefangenen Franzosen zur Flucht verhelfen wollte, zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis, und eine Gürtlersfrau, die mit Gefangenen zärtliche Briefe wechselte, zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Brauer von Gent.

von Werner von Wolffersdorff

Nachdruck verboten. Fortsetzung.

Der Graf war wieder allein. Er sprang heftig auf, ging klirrenden Schrittes im Gemach auf und ab und sprach mit sich selbst:

„Die Pest über diesen glattzüngigen, schlangenhäutigen Brauer! Er spinnt Verrat, er unterhält Verbindungen mit England — Willems hat nur zu sehr Recht! Er übt sträfliche Selbsthilfe, mir zum Trotz und zum Hohn! O, daß ich ihn fassen, daß ich seinen Hochmut beugen könnte und dazu diese ganze aufrührerische Stadt! Daß ich die Schmach rächen könnte, welche ich mir selbst angetan habe, indem ich mich erniedrigte, ihn durch Güte gewinnen zu wollen! Aber gehe ich mit Gewalt gegen ihn vor, so hetze ich mir einen großen Teil der Bevölkerung Flanderns auf den Kopf. Und doch wird es geschehen müssen — es bleibt mir keine andere Wahl! Es muß sich entscheiden, wer Graf von Flandern ist, ob Ludwig von Nevers oder der Brauer von Gent."

Der Graf hing noch lange seinen Rachegedanken und Plänen nach, die immer wilder in seinem Kopfe kreisten und seinen Zorn steigerten, bis ihm endlich der Marquis von Mirecourt gemeldet wurde, der Gesandte Frankreichs, welcher am Hofe des Grafen von Flandern zurzeit weilte. Der Graf winkte ungeduldig, den Marquis einzulassen und im nächsten Augenblick stand er demselben gegenüber.

„Ihr habt befohlen, Herr Graf," sagte der Marquis von Mirecourt zum Grafen nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung.

24 „Ich habe Euch rufen lassen, weil ich die bewußte Angelegenheit endlich zum Abschluß gebracht sehen wünsche," antwortdte Graf Ludwig von Flandern und wies dem Marquis einen Sessel an, während er selbst auf einem gegenüberstehenden sich niederließ.

„Nehmt Platz."

„Wie glücklich würde ich sein, könnte ich meinem erhabenen Monarchen einen günstigen Erfolg meiner Sendung ausrichten," erwiderte der Marquis feierlich.

„Ihr seid lange genug in Gent gewesen, um die Volksstimmung in betreffs des Bündnisses, zu dem mein Herz und mein Rechtsbewußtsein drängen, zu kennen."

„Ich kenne dieses grundlose Vorurteil einer einsichtslosen Volksschicht gegen die Gesinnungen Frankreichs," erwiderte der Marquis, „aber ich glaube auch voraussetzen zu dürfen, daß Ihr diesem Vorurteil die Würdigung zu Teil werden laßt, die es verdient! Wie könnte es auch hindern, der Stimme Eures Herzen, Eurem selbstherrlichen Willen zu folgen? Seid Ihr nicht Graf von Flandern? Könnt Ihr die Städte nicht zum Gehorsam zwingen, wenn sie wagen sollten, denselben zu verweigern?"

„Vielleicht, wenn ich mächtig genug bin," versetzte der Graf. „Die Verhältnisse in Flandern sind leider andere als in Frankreich. In Euren Städten kennt man nicht das Wort Bürgerfreiheit, oder wenigstens in sehr geringem Maße. In Eurem glücklichen Lande ruht die ungeteilte Macht tatsächlich in den Händen des Königs. Anders in Flandern. In den flandrischen Städten hat sich im Laufe der Zeit ein reiches und darum mächtiges und anmaßendes Bürgertum entfaltet, das noch immer auf seine Privilegien trotzt, die es meinen erlauchten Vorfahren im Drange unglückseliger Umstände abgerungen und das leider noch stark genug ist, seinem Trotze Nachdruck zu verleihen, solange ich nicht die Gewalt des Schwertes in die Wagschale werfen kann. Um aber dies zu können, bedarf ich unerschöpflicher Mittel, was die Meinigen nicht sind."

„Das heißt, Ihr bedürft Geld — — — "

„Ich benötige Geld um ein schlagfertiges Heer aufzustellen, mit dessen Hilfe ich die widerspenstigen Städte zum Bündnis mit Frankreich zwingen kann. Ist dies geschehen, stehen mir die Kassen der reichen Städte erst zur Verfügung, dann unterhalte ich dieses Heer aus eigenen Mitteln, als treuer Verbündeter Eures erhabenen Monarchen."

„Und wenn ich im Namen meines Monarchen Euch die gewünschte Subvention verspreche?"

„Dann ist unser Vertrag abgeschlossen."

„Ich eile nach Paris um dem König, meinem Herrn, die glückliche Botschaft zu überbringen," entgegnete der Marquis. Die Freude über den errungenen diplomatischen Sieg leuchtete ihm dabei förmlich aus den Augen. „Aber ich muß meinem Monarchen die von Eurer Hand geschriebene Bestätigung bringen. Weil ich wohl voraussah, daß wir zum Abschluß kommen würden, so habe ich das Schriftstück schon vorbereitet. Also bedarf es nur noch der Ausfüllung der offenengelassenen Stellen, und dieser Vertrag wird genügen."

Der Marquis zog ein zusammengefaltetes Papier aus seinem Gewand, das ihm der Graf hastig aus der Hand nahm.

„Gut, gut," sagte der Graf, nachdem er das Dokument durchgelesen hatte, „schreibt die Zahlen hinein, die ich Euch nennen werde und dann eilt nach Paris."

(Fortsetzungfolgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119160323-13/fragment/page=0003

Neueste Nachrichten.

Bei Avocourt 58 Offiziere, 2914 Mann gefangen genommen. Unter furchtbaren Verlusten der Russen wurden ihre Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier am 22. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der dem Angriff am 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiter südlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen.

Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals **versucht, die Schlappe vom 13. Febr. wieder auszugleichen.** Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampfe **unter Kampf gesetzt.** Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samognieux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Völke hat damit sein 13. Leutnant Barschan sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden.

Die Vorstöße folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postawy. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe.

Bei einem erfolgreichen Gegenangriff an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere, 573 Mann gefangen genommen.

Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jacobstadt, südlich von Dünaburg und nördlich von Widsy, zwischen Narocz- und Wiszniew-See — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab.

An keiner Stelle gelang es den Russen irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Reichstag und die U-Boot-Frage.

Zum heutigen Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen spricht die „Germania" die Erwartung aus, daß unsere Feinde, die mit Argusaugen unsere Aussprache verfolgen, nicht den Keim beginnender Spaltung, die sie erhoffen, sondern die blühende Tugend der Selbstzucht finden werden, die uns groß gemacht hat und allein groß erhalten kann.

Im „roten Tag" schreibt Julius Bachem: Man darf nicht einen gefeierten Mann gewissermaßen als Parole ausgeben und ausrufen für diejenigen, die aus diesem oder jenem Grunde an der Leitung der Geschäfte etwas auszusetzen haben. Wie sich die verantwortlichen Stellen angesichts der internationalen Lage ein großes Maß von Zurückhaltung auferlegen, so sollten auch die unverantwortlichen etwas von dieser Zurückhaltung bewahren, und vom Parlament sollte man ohne weiteres annehmen dürfen, daß es seiner großen moralischen Verantwortlichkeit in diesem Augenblicke sich bewußt sein werde.

Die Tägl. Rundschau, die Post, die Neuesten Nachrichten, die Deutsche Tageszeitung und die Kreuzztg. bringen an leitender Stelle gleichlautende Erklärungen, dahingehend, daß nach ihrer Ueberzeugung es ein dringendes Gebot der Stunde sei, der Sorge den Boden völlig zu entziehen, daß der Rücktritt von Tirpitz mit seiner Haltung in der U-Bootfrage und mit seiner Entschlossenheit in Zusammenhang stehe, dem englischen Vernichtungsplan gegen den friedlichen deutschen Wettbewerb mit rücksichtsloser Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Mittel zu begegnen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß laut „Vorwärts" folgenden Antrag zur U-Bootfrage einzubringen: Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über die Anwendung der U-Bootwaffe alles vermieden wird, was die berechtigten Interessen neutraler Staaten schädigen und eine unnötige Verschärfung und Erweiterung des Krieges bewirken könnte. Der Reichstag erwartet vielmehr, daß die Regierung alles tun wird, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der die Unverletzlichkeit des Reichs, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit sicherstellt.

Die Sorge um Egypten.

Konstantinopel, 21. März. Die Blätter erfahren aus beglaubigter Quelle: Nach den englischen Mißerfolgen an allen Fronten, insbesondere an den Dardanellen, sind die Engländer in Egypten wegen der Haltung der Eingeborenen sehr besorgt. Die englischen Patrouillen in den Straßen wurden verstärkt. Der ägyptische Ministerrat verwarf den Vorschlag, einen Aufruf zu erlassen, worin mitgeteilt werden sollte, daß zwischen dem ägyptischen Kriegsministerium und dem englischen Oberkommando über die Einberufung der Reservisten ein Einvernehmen erzielt worden sei. Die Engländer schickten Verstärkungen an die Westgrenze, um den Angriffen der Senussi erfolgreich zu begegnen. Sie requirierten zu diesem Behufe alle Kamele. Die Unzufriedenheit ist infolge der Aufforderung an die Bevölkerung, Port Said, Ismailia und Suez zu räumen, noch gestiegen.

London, 22. März. Die „London Gazette" meldet die Schließung verschiedener britischer Firmen, die in Verbindung mit dem Feinde stehen, darunter der Continental Tire and Rubber Company.

Rechnungsformulare zu haben bei **Otto Lieferenz.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des IV. Armeekorps vom 15. Februar 1916 wird gemäß § 6 dieser Verordnung nachstehendes bestimmt:

Allen Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist verboten:

a) Das ziellose Auf- und Abgehen sowie der zwecklose Aufenthalt in den Straßen, Plätzen und Anlagen der Stadt;

b) Der Aufenthalt ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter nach Eintritt der Dunkelheit auf dem Friedenspark, dem Schützenplatze und den städtischen Anlagen am Schützenplatze.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis 1 Jahr oder mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Teuchern, den 16. März 1916.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Teuchern, den 17. März 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Die **Ausgabe der** für die Zeit vom 27. März d. Js. bis 23. April 1916 gültigen **Brotmarken** erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadtsekretariat während der Dienststunden und zwar **nur** am

24. März für die Familien-Anfangs-Buchstaben A—K
25. März „ „ „ „ „ L—Z

Kinder, die noch nicht das **vierte** Lebensjahr vollendet haben, erhalten wöchentlich nur 2 Brotmarken. Die auf diese Weise ersparten Marken erhalten die schwer arbeitenden Personen.

Wegen Verteilung der Zusatzmarken erfolgt später Bekanntmachung.

Irgend welche Veränderungen im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen bis zum 25. März d. Js. nachzuweisen.

Teuchern, den 21. März 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Unter dem **Pferdebestande** des **Fuhrwerksbesitzer Gustav Haase** von hier ist die **Influenza** (Brustseuche) **festgestellt** worden.

Teuchern, den 20. März 1916.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Herrn stellv. kommandierenden Generals des IV. Armeekorps vom 15. Februar 1916 für den Amtsbezirk Teuchern:

zu § 6a, das ziellose Auf- und Abgehen Jugendlicher, wie der zwecklose Aufenthalt derselben auf sämtlichen Wegen und Plätzen des Amtsbezirks ist verboten für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September nach 10 Uhr und vom 1. Oktober bis 30. April nach 9 Uhr abends,

zu § 6b: Verboten ist ferner der Aufenthalt Jugendlicher ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter nach Eintritt der Dunkelheit, das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang, in öffentlichen Gärten, Anlagen, auf unbebauten Straßen, Plätzen, Baustellen usw.

Teuchern, den 20. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Krug.

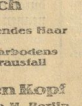
Bekanntmachung.

Ich bin bis auf Weiteres jeden Dienstag Nachmittag und Abend in meinem Bureau zu sprechen.

Teuchern
Fernsprecher 14.

Wünscher,
Rechtsanwalt u. Notar.

Waschen Sie sich den Kopf mit



Deutsches Reich 20 Pfennig

Schwarzkopf-Schampoon

mit Veilchengeruch

Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften

Zur Konfirmation
empfehle **blühende Topfpflanzen** in allen Preislagen,
Primel, Narzissen, Hyazinten, Deutzien, Azaleen, Kamelien, Rosen usw. sowie Palmen u. andere Blattpflanzen
in geschmackvollster Ausstattung
Osw. Hildebrand, Oberstr. 13.

Zur Konfirmation
empfehle eine sehr große Auswahl
blühende Pflanzen
zu allen Preisen
G. Lantzsch,
Handelsgärtnerei.

Konfirmationskarten und Bilder
in großer Auswahl billig bei
A. Rupsch, Probsteistr. 17.

Prachtvolle blühende Topfpflanzen
empfiehlt
L. Naumann.

Gratulationskarten zur Konfirmation
in schöner Auswahl
empfiehlt
Otto Lieferenz.

Vom 1. April an gibt
Handarbeitsstunde
E. Gärtitz,
Grünerweg.

Futterrüben, Kohlrüben, Heidekraut
f. Futter- u. Streuzwecke
Heidekrautwurzeln,
gepreßt, **Ersatz f. Torfstreu,**
hat in Ladungen abzugeben
Hans Eitner, Leipzig.
Fernruf 2992.

Gatterbettstelle
zu verkaufen
Braun, Bahnhof.

Noten
die neusten Sachen, zu 20 Pfg., sowie ältere antiquarisch zu billigst. Preisen zu haben in der
Buchhandlung v. O. Lieferenz.

Dr. Oetker's Fabrikate:
„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.
sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf dem Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.
Dr. A. Oetker, Nährmittelfabr, Bielefeld.

Landwirtschaftliche Sämereien:
Rotklee, Luzerne, Wiesen- u. Garten - Gras, Eckendorfer :: Runkeln ::
empfehle unter Garantie der Keimkraft
Robert Näther.

Das von Herrn Lehebusch bewohnte
Logis
Zeitzerstraße 29a
ist zu vermieten und kann sofort od. später bezogen werden. Auch sind
2 kleine freundliche Giebelwohnungen in dem Hause Gartenstr 14/15 frei. Auskunft durch
O. Erfurth.

Eine Wohnung
mit Zubehör ist zu vermieten
Zeitzerstr. 22.

Eine Wohnung
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Werschnerweg 4.

1 Oberstube
zu vermieten 1. Juli zu beziehen
Gartenstraße 1.

Schmerzerfüllten Herzens wurde mir heute die traurige Nachricht bestätigt, dass mein lieber Lehrling

Herr Willy Wunsdorf aus Dedeleben
Kriegsfreiwilliger.
Vizewachtmeister und Offiziers-Aspirant im Kurmärkischen Feldart.-Regt. Nr. 39

am 10. März auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Ich verliere mit ihm einen pflichttreuen Freund und Mitarbeiter, der begeisterten Herzens dem Rufe des Vaterlandes folgte. Er starb als Held im treuen Dienste seines Vaterlandes, als leuchtendes Beispiel für uns alle. Sein Andenken wird von mir in steter Ehre gehalten werden.

Hermann Stempel,
Apothekenbesitzer.
Oberleutnant der Reserve im Feldart.-Regt. Nr. 237.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119160323-13/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Insertionspreis: die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.
Inseraten-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere u. komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: durch unsere Expedition 1 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mk. 10 Pfg. und durch den Briefträger 1 Mk. 30 Pfg.
Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt" (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen" (4 seitig), Illustriertes Beiblatt „Lachpillen" (4 seitig).

№ 36. | Donnerstag, den 23. März 1916. | 55. Jahrgang

Südalbanien.

Freiwillige Zugeständnisse. Verlust der Adriaküste. Politische oder militärische Niederlage.

Unter den wertvollen Zugeständnissen, die Oesterreich während der Verhandlungen in den ersten Monaten des vorigen Jahres im Interesse der Aufrechterhaltung der ständigen Freundschaft Italien gemacht hatte, befanden sich nach den vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der Reichstagssitzung vom 18. Mai v. J. gemachten Mitteilungen auch zwei Albanien betreffende Punkte: Oesterreich erklärte sich unter voller Garantie für die loyale Ausführung seiner Bedingungen durch Deutschland bereit, die italienische Souveränität über Valona und die dazu gehörende Interessensphäre anzuerkennen, ferner erklärte es seine eigene politische Uninteressiertheit an Albanien. Valona ist nur durch die Straße von Otranto von dem Südspitzel Italiens getrennt, mit der Ueberlassung Valonas hätte Italien die Beherrschung des Adriatischen Meeres in der Hand gehabt. In unerklärlicher Verblendung und Beutegier lehnte Italien die österreichischen Anerbietungen ab und trat in den Krieg gegen den bisherigen Verbündeten ein. In diesem Kriege hat es bereits sehr üble Erfahrungen machen müssen. Die Vorgänge in Albanien, wo es Lebensinteressen verficht, gehören zu dem Bittersten, was es zu schmecken bekommt.

Der Siegeslauf, den die österreichischen Truppen von Skutari über Durazzo bis vor die Tore Valonas führte, hat den Italienern den albanischen Boden bis zur Valona-Linie für immer entzogen. An dem Schicksal Valonas selbst ist nach dem bisherigen Kriegsverlauf nicht zu zweifeln. Den schmalen Streifen albanischen Gebietes südlich der Linie Chimara-Koritza hat aber soeben Griechenland annektiert. Die Italiener haben infolgedessen jeden Stützpunkt an der östlichen Adria-Küste verloren bezw. die sichere Anwartschaft auf den endgültigen Verlust. Das griechische Annexionsdetret spricht von Nordepirus; dabei handelt es sich aber um das

dern es träte auch die hohe Wahrscheinlichkeit ein, daß die gelandeten Entente-Truppen abgeschnitten und bis auf den letzten Mann kampfunfähig gemacht würden. Entweder steht der italienischen Regierung also eine schwere diplomatische Niederlage bevor, die ihren Sturz herbeiführen kann, oder es gibt, wenn es vor Saloniki zum Klappen kommt, eine grausame militärische Pleite für den Dreiverband, die das Kabinett Salandra freilich auch nicht überleben wird.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. März 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung **bayrische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt.**

Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher **32 Offiziere,** darunter 2 Regiments-Kommandeure, **über 2500 Mann an** unverwundeten **Gefangenen,** sowie noch nicht gezähltes Kriegsgerät **ein.** Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keine Vorteile wohl aber schweren Schaden.

Oestlich der Maas blieb das Gefechtsfeld **unverändert.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus.

Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen. Ebenso an der Dünafront und westlich von Jacobstadt feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front von Postawy und zwischen **Narocz- und Wischnewsee** richteten sie Tag und Nacht **besonders starke** aber vergebliche **Angriffe.**

Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczjees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige Hundert Meter auf die Höhe bei Blisniki zurückgenommen.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Avocourt liegt etwas nördlich der großen Eisenbahnlinie Verdun-Paris und sieben Kilometer südwestlich der Höhe „Toter Mann". Die Einkreisung Verduns und die Unterbindung der Kommunikationsstraße zwischen der Festung und dem inneren Frankreich hat mit der siegreichen Erstürmung der gesamten stark ausgebauten feindlichen Stellungen im und am Walde von Avocourt einen bedeutungsvollen Fortschritt gemacht. Die Größe der feindlichen Verluste zeigt, wie starke Kräfte die Franzosen zur Verteidigung der Stellung eingesetzt hatten und wie der Gegner demnach den Wert jener Stellung einschätzte. Malancourt, das die Franzosen nach ihren eigenen Meldungen preisgaben, obwohl sie gerade dort den deutschen Durchbruch besorgten, liegt westlich des „Toten Mannes" und nördlich von Avocourt.

Der englische Flottenangriff auf Zeebrügge: Nach Berichten des „B. T." aus Vlissingen erschien des Morgens gegen 4 Uhr ein englisches Geschwader von vielen größeren und kleineren Einheiten vor Zeebrügge und begann mit der Beschießung der deutschen Stellungen. Einige Stunden vorher hatten englische Flugzeuge, die heftig beschossen wurden, aufzuklären versucht. Das englische Geschwader wurde sofort von den deutschen Abwehrkanonen unter Feuer genommen. Die gegenseitige Kanonade dauerte bis zum Mittag an. Ziemlich dichter Nebel erschwerte die Beobachtung der englischen Schiffe, die sich in sehr erheblichem Abstand von der Küste zu halten schienen.

Frankreich sucht nach Müttern. In der „Aktion" vom 12. März führt Maurice de Waleffe aus daß die Kinderlosigkeit oder die Einkinderschaft noch durch Gesetz beseitigt werden könne, wenn diese Unsitten nur oberflächlich sind und den Fesseln der Vaterlandsliebe noch nicht angegriffen haben. Das sei durch den Krieg bewiesen. Geldprivilegien würden allerdings nicht genügen, um die Mutterschaft wieder zu Ehren zu bringen. Die Mütter sollen das Wahlrecht erhalten und zwar soviel Stimmen, als sie minderjährige Kinder besitzen. Nur die Mütter sollen sich „Madame" nennen dürfen, kinderlose Frauen „Mademoiselle". Die Kinder sollen den Familiennamen der Mutter führen. Nach dem Kampf gegen die deutschen Mörder von Männern müsse Frankreich den Kampf gegen die Kindermörder aufnehmen. Der erste Sieg ohne den zweiten wäre wertlos.

Der Pariser Kriegskonferenz, die am 27. d. Mts eröffnet, werden zahlreiche Entente-Minister und auch Minister Belgiens, Serbiens, Montenegros und Portugals beiwohnen. Die Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen werden gleichfalls anwesend sein, um die gefaßten Beschlüsse als Befehle entgegenzunehmen. Der Pariser Konferenz wird die wirtschaftliche Konferenz in London folgen, die den Krieg nach dessen militärischen Ende auf wirtschaftlichen Gebiete fortsetzen soll.

Cadorna in Frankreich. Die Pariser Blätter widmen dem dort eingetroffenen italienischen Oberbefehlshaber Cadorna herzliche Begrüßungsartikel, doch ohne über seine Mission Bestimmtes melden zu können. Mehrere Blätter berichten, daß er der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Königs Viktor Emanuels an Poincaree sei. Ferner wird versichert, daß der italienische Generalissimus auf der Rückfahrt von London sich in Haore aufhalten werde, um einer Einladung des belgischen Königspaares zu entsprechen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die **Russen** dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. **Südlich von Riga** wurden sie **blutig abgewiesen,** ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen. Gegen die deutsche Front nordwestlich von **Postawy** und zwischen Narocz- und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht **besonders starke, aber vergebliche Angriffe.** Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Naroczsees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Blisniki zurückgenommen.

Ueber die Fortdauer der russischen Angriffe meldet der Kriegsberichterstatter der „Tägl. Rundsch.": Bei Widsy wurden kleine russische Abteilungen, die sich vor unserem Hindernis eingegraben hatten, im raschen Vorstoß erledigt, vier gefangen genommen. Eine etwa **50 Mann starke deutsche Abteilung,** die im Waldgebiet nördlich von Postawy vor drei Tagen bei größerer Patrouillenunternehmung von russischer Uebermacht gefangen wurde, schlug sich durch und kam im Morgengrauen **mit 170 Gefangenen** in unsere Linien **zurück.** Bei aufkommendem Licht setzte auf dem ganzen Abschnitt des Seengebiets die russische Artillerie wieder ein. Bei **Postawy** steigerte sich die Artillerietätigkeit zum **Trommelfeuer** und **neue Kräfte sibirischer Truppen** wurden gegen unsere Linien geworfen. Ihr kräftiger Angriff brach vor dem Hindernis zusammen, worauf neues Trommelfeuer einsetzte, das bis zum sinkenden Licht anhielt. Südlich von Postawy und zwischen Narocz- und Wiszniewsee war die Artillerietätigkeit gesteigert, ohne besondere Heftigkeit anzunehmen. Südlich des Wiszniewsees war nur stellenweise unerhebliches Artilleriefeuer. Wie das heftige Trommelfeuer bei Postawy zeigt, sind noch Steigerungen der russischen Angriffe zu erwarten. Das Einsetzen neuer Kräfte scheint bevorzustehen, sodaß eine weitere bedeutende Entwicklung der Offensive mit großen Einsätzen zu erwarten ist, trotzdem das Gelände durch das Tauwetter jeden Tag schwerer passierbar wird.

Der Balkankrieg.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert. — Etwas mehr Rührigkeit macht sich an der griechischen Grenze, also vor Saloniki, doch bemerkbar, als es seit Wochen der Fall war.

Rumäniens Neutralität bleibt gewahrt. Ministerpräsident Bratianu sagte einem führenden Mitgliede der konservativen Opposition soeben wieder, daß er auch jetzt den Augenblick, in dem Rumänien seine Haltung ändern könnte, nicht für gekommen erachte. Die Neutralität Rumäniens unterliege keinem unsicheren Schwanken, sondern sei durch gründliche Erwägung und Ueberzeugung bestimmt.

Der italienische Krieg.

Cordornas jüngste „Siegesmeldung" übertrifft alle übrigen Verdrehungskunststücke der italienischen Heeresleitung trotz deren unerreichbaren Meisterschaft in Serpentinmänzen. Cordona, bezw. sein Stellvertreter, — der Generalstabschef weilt zur Zeit in Paris, meldet wörtlich: Als jedes weitere Vorrücken des Gegners bei Tolmein am mittleren Isonzo so gut wie glatt angehalten war, nahmen wir einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen, die mit der Höhe Santa Maria in Verbindung standen, in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter zurück, um uns dem Wirkungsbereich der neuen feindlichen Batterien zu entziehen. — Die gewonnenen Stellungen am Tolmeiner Brückenkopf blieben fest in österreichischer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mrzli Brh und Krn brachen zusammen. Auch am Rombon eroberten österreichische Truppen eine Stellung. Hier bei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

Der türkische Krieg.

Bei Aden, am Südausgang des roten Meeres, dessen nördlicher Ausläufer durch den Suezkanal mit dem Mittelmeer verbunden ist, haben die **Engländer** eine **empfindliche Schlappe** erlitten. An der südwestarabischen Front rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf Elsaite nördlich von Scheikh Osman (unweit Aden) vor. Sie wurde durch eine türkische Truppe, die ihr entgegengeschickt war, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheikh Osman. An den übrigen Fronten, namentlich auch im Kaukasus, haben sich bemerkenswerte Ereignisse nicht zugetragen. Die Erfolge der Russen haben mit der strategisch bedeutungslosen Einnahme von Erzerum aufgehört. In Mesopotamien sitzt die 12 000 Mann starke englische Armee des Generals Townshend fest eingeklemmt und hat nach der Versagung des Generals Aylmer weniger Aussicht auf Entsatz als je.

Der Seekrieg.

Ein neues Blatt fügte unsere junge Marine ihrem Siegeskranze zu durch das erfolgreiche Gefecht, das drei unserer Torpedoboote mit einer Division von fünf englischen Zerstörern vor der flandrischen Küste hatten. Die Engländer brachen das Gefecht ab, nachdem sie mehrere Bolltreffer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119160323-13/fragment/page=0005